



Kathrin Schik hält Flüchtlings in ihrer Ausstellung „Screentalking“ fest. Die Werke sind bis 26. Juni zu sehen.

Foto: hbz/Jörg Henkel

Fragmente entstehen und vergehen

Kathrin Schik zeigt ihre Arbeiten unter dem Titel „Screentalking“ in der Mainzer Kunstgalerie

Von Marianne Hoffmann

MAINZ. Christian Vahl, der mit seiner Frau Susanne die Mainzer Kunst Galerie im Herzen der Altstadt betreibt, lässt den Künstlern, die eingeladen sind, in der Galerie auszustellen, freie Hand. Was ausgestellt wird und wie präsentiert wird, bleibt den Kunstschaaffenden überlassen. Vor Ausstellungsbeginn macht das Ehepaar Vahl eine Vorbesichtigung, am liebsten mit Freunden.

Besucher: Wie ein „vergeistigter Richter“

Kathrin Schik stellt unter dem Titel „Screentalking“ ihre neuen Werke aus. Die Vahls und Freunde haben die Ausstellung besucht. Ein Freund der Familie, selbst Galerist in Karlsruhe, bemerkte, dass die Werke von Kathrin Schik auf ihn wie ein „vergeistigter Richter“ wirken. Gerhard Richter, der Maler, ist seit Jahren der weltweit gefragteste Künstler der Gegenwart. Ein großes

Lob für eine Künstlerin, die sich nicht nur der Malerei verschrieben hat, sondern den unterschiedlichsten Drucktechniken.

Die meist großformatigen Kunstwerke, in denen sie Schriftelemente unter Farbe auftauchen lässt, erinnern an die Zeit, als in der visuellen und ebenso der konkreten Poesie die visuelle Präsentation eines Textes ein wesentliches Element der künstlerischen Konzeption darstellte. In „Screentalking“ bezieht sich Kathrin Schik mit ihren Textfragmenten, die unter changierendem Blau aufleuchten, auf Texte der modernen Kommunikation, wie WhatsApp, Instagram oder Facebook. Umgesetzt wird das ganze dann im Siebdruck, dem Holzschnitt und einem speziellen Umdruckverfahren, das die Künstlerin entwickelt hat.

Immer wieder stellt sie das Material, das sie fasziniert, vor neue Herausforderungen. So hätte sie gerne die besondere Maserung von Holzplatten auf eine andere

ZU SEHEN

► Kathrin Schik „Screentalking“ in der Mainzer Kunst Galerie im Weihergarten 11, ist bis Samstag, 25. Juni zu sehen. Weitere Informationen auch zu den Öffnungszeiten finden sich unter www.mainzer-kunstgalerie.de.

Holzplatte gedruckt, aber das funktionierte nicht. Erst als Schik die Oberfläche von der einen Holzplatte via Druck quasi abnahm und auf eine Umdruckfolie aufbrachte, gelang es ihr, die Oberflächenstruktur, die den Schriftfragmenten ihren faszinierenden Hintergrund geben, zusammenzufügen. Die Textur der Papiere, wie beim Japanpapier oder sogar der Leinwand, fügt den Sprachfragmenten der Kurznachrichten eine weitere Sprachebene hinzu. Ganz anders geht Schik bei ihren Strandbildern vor. Hier fotografiert sie mit der „Camera Obscura“. Schon Leonardo da Vinci nutzte die „Camera Obscu-

ra“ als Ebenbild des Auges, René Descartes für das Zusammenspiel von Auge und Bewusstsein. Für die Künstlerin ist sie die Rückführung des Motivs auf seinen Ursprung, und durch das Abnehmen des Fotos und das Aufdrucken auf Stoff im Siebdruckverfahren ändert sich, je nach Stoff, die Textur des Bildes und es entsteht eine stoffliche Mehrschichtigkeit.

Kathrin Schik gibt ihren Werken keine poetischen Titel, sondern bleibt geheimnisvoll sachlich, wie in „vestigium_typographi_2“, 5 oder 6. Der Prozess des immer wieder Überdrucks sorgt für ständige Veränderung im Werk von Kathrin Schik: Fragmente entstehen und vergehen und zeigen mögliche Kommunikationen, die so oder auch anders stattgefunden haben könnten. Es sind flüchtige Spuren und Nachrichten, was uns die moderne Kommunikationswelt täglich als Ausdruck eines vorübergehenden Augenblicks vormacht.